

Gottesdienst am Sonntag Kantate 2021

Eine Kerze anzünden

Stille

Ankommen

Gott,
ich bin hier (wir sind hier),
allein
und doch durch deinen Geist alle miteinander verbunden.
Und so feiere ich, so feiern wir
in deinem Namen Gottesdienst
Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.

Psalm 98

Singet dem Herrn ein neues Lied,
denn er tut Wunder.
Er schafft Heil mit seiner Rechten
und mit seinem heiligen Arm.
²Der Herr lässt sein Heil verkündigen;
vor den Völkern macht er seine Gerechtigkeit offenbar.
³Er gedenkt an seine Gnade und Treue für das Haus Israel,
aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes.
⁴Jauchzet dem Herrn, alle Welt,
singet, rühmet und lobet!
⁵Lobet den Herrn mit Harfen,
mit Harfen und mit Saitenspiel!
⁶Mit Trompeten und Posaunen
jauchzet vor dem Herrn, dem König!
⁷Das Meer brause und was darinnen ist,
der Erdkreis und die darauf wohnen.
⁸Die Ströme sollen in die Hände klatschen,
und alle Berge seien fröhlich
⁹vor dem Herrn; denn er kommt, das Erdreich zu richten.
Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit und die Völker, wie es recht
ist.

Evangelium: Lukas 19,37-40

³⁷Und als er schon nahe am Abhang des Ölbergs war, fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten, ³⁸und sprachen: Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!

³⁹Und einige von den Pharisäern in der Menge sprachen zu ihm: Meister, weise doch deine Jünger zurecht! ⁴⁰Er antwortete und sprach: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.

Gedanken zum Bibelwort

Was darf Kunst und was dürfen Künstler:innen? Wann sind Ironie, Satire und Parodie ein angemessenes Mittel, um Kritik zu üben? Oder was kann man tun, um einen Systemwechsel zu erreichen? Nur drei von vielen Fragen, die viele Zuschauer einer Videosammlung gestellt haben, über die seit einer Woche heiß diskutiert wird. Ursprünglich rund 50 deutsche Schauspieler, darunter etliche bekannte Gesichter, äußern in einminütigen Videos Kritik an der deutschen Corona-Politik. Wenn man die Videos anschaut, spürt man, wie viel Frust sich angesammelt hat über die beruflichen und privaten Einschränkungen. Einige sind richtig kreativ geworden. Über die Wirkung ihrer Beiträge ist ein Teil der Künstler:innen dann doch erschrocken: Beifall von der AfD hatte sich wohl niemand zum Ziel gesetzt. Einige schoben denn auch klärende Worte nach oder zogen ihre Videos ganz zurück.

Der Einzug von Jesus in Jerusalem: eine Parodie. Kritik an den herrschenden Verhältnissen mit Mitteln der Kunst. Diese These stellte eine Theologin vor zwei Jahren in einem Vortrag auf. Wenn ich den Kontext unseres heutigen Predigtwortes mit ihren Augen betrachte, finde ich das gar nicht so weit hergeholt. Unsere vier Verse sind einer größeren Einheit entnommen, eben der Geschichte vom Einzug in Jerusalem. Außerdem finden sich im 19. Kapitel des Lukas-Evangeliums zwei weitere Texte: die Begegnung von Jesus mit Zachäus und das Gleichnis von den Talenten. Ich möchte Ihnen kurz die Gedanken von Professorin Luzia Sutter Rehmann vorstellen, die sie bei einem feministisch-befreiungstheologischen Seminar dargelegt hat.

Schon der Eingangsgedanke zieht Parallelen zwischen der Situation der Gemeinde des Lukas und unserer Welt heute: Als Lukas sein Evangelium

schrieb, war die Zerstörung Jerusalems und des Tempels noch nicht lange her. Die Menschen suchten nach einer Perspektive in der Katastrophe. Auch wir suchen nach Wegen aus vielen Problemen, von der Pandemie einmal ganz abgesehen: Nationalismus, Antisemitismus, Klimawandel, um nur einige große zu nennen. Viele Jugendliche fordern einen grundlegenden Systemwechsel, damit Frieden entstehen kann.

Die Geschichte des Zöllners Zachäus weckt Hoffnung auf einen solchen Wandel, schreibt die Theologin. Doch schon das folgende Gleichnis bringt die Leser zurück in die Realität. Denn hinter der bekannten Handlung steht bei Lukas ein Rahmen. Der Herr, der außer Landes geht, wird als gewalttätig beschrieben. So könnte man seinen Auftrag an die Bediensteten so verstehen, dass sie Teil seines kapitalistischen Unrechtssystems sind, Geld verdienen, indem sie andere ausbeuten. Dann wäre der, der nicht mitmacht, kein Faulenzer, sondern einer, der mit seinen Mitteln protestiert gegen das Unrecht.

Auch der Einzug in Jerusalem wäre dann eine Protestgeschichte: Jesus parodiert die Handlungsmuster der Fürsten. Er nimmt sich einfach von den Armen, was ihm nicht gehört, mit dem Argument der Mächtigen: „Der Herr braucht es.“ In Jerusalem geben die Armen dann noch ihr letztes Hemd und legen es Jesus zu Füßen. Und die Jünger bejubeln den, der da einzieht, mit einem durchaus ironischen Unterton. So gelesen ist ihr Lied kein Jubellied, sondern ein Protestsong allererster Güte: Jesus will den Frieden bringen, der damals wie heute so nötig ist. Denn der Friede auf Erden, mit dem die Engel den Messias begrüßt haben, er ist noch nicht eingetroffen bei uns, scheint noch im Himmel festzustecken.

Die anwesenden Pharisäer haben wohl die Absicht der Gruppe um Jesus verstanden. So begreife ich ihre Aufforderung an Jesus, den Jüngern den Mund zu verbieten. Sie haben erkannt, wie viel Konfliktpotenzial in diesem Auftritt und in diesem Protestlied steckt. Da fordert einer einen radikalen Systemwechsel. Er sucht ganz bewusst die Konfrontation mit den Mächtigen, weil er für den Frieden kämpft.

Klingt fast paradox: Kampf für den Frieden. Fast so rätselhaft wie das Wort von Jesus zum Abschluss: „Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.“ Wir haben in unserer Geschichte traurig erfahren, wie das aussehen kann, wenn Steine schreien, wie es vor Jesus schon der Prophet Habakuk geschrieben hat. Damals im November 1938,

als die Synagogen brannten, da schrien ihre Steine stellvertretend für die verfolgten und ermordeten Juden.

Zumindest bis vor einigen Jahren konnte man den Eindruck gewinnen, dass der Ruf der Steine gehört wurde. Heute ist es leider so, dass Antisemitismus wieder salonfähig geworden ist.

Deswegen ist es wichtig zu protestieren. „Christen sind Protestleute gegen den Tod“, hat ein Theologe gesagt. Wir kommen von Ostern her. Wir wissen, dass der Tod schon entmachtet ist, auch wenn er noch sein Unwesen unter uns treibt. Ostern fordert uns auf, das Leben zur Geltung zu bringen, gegen den Tod zu protestieren und gegen alle, die ihm behilflich sind. Ja, wir dürfen Jubellieder singen, echte Jubellieder, ohne Unterton. Aber nicht, um die Wirklichkeit auszublenden und zuzudecken, nicht um Menschen zu verträsten. Dietrich Bonhoeffer hat gesagt: „Nur wer für die Juden schreit, darf gregorianisch singen.“ Wir sollen, wir dürfen voller Freude Gott loben und danken. Es gibt viel Grund dafür. Aber die andere Seite gehört auch dazu: die Kritik an Zuständen und Personen, die nicht dem Leben dienen. In welcher Form wir diese Kritik üben, das ist unserer Phantasie überlassen. Da dürfen wir gerne kreativ werden. Ironisch muss es vielleicht nicht sein, denn das wird leicht missverstanden. Was aber unbedingt dazu gehört, ist unsere Hoffnung als Christen, dass Gott den Frieden will für uns und unsere Welt und dass er uns den Weg dorthin zeigt.

Lied 659: Freunde, dass der Mandelzweig

Fürbitten

Du Gott, der du das Schreien deiner Welt und deiner Menschen hörst.

Wir bitten dich:

- Erfülle uns mit Kraft und Mut, dass wir dem Leben dienen.
- Gebiete du selbst den Mächten des Todes Einhalt.
- Stärke alle, die verfolgt werden, weil sie Widerstand leisten gegen Unrecht und Gewalt.
- Erhalte die Hoffnung denen, die unter Unrecht und Gewalt leiden.
- Lass deinen Frieden wachsen auf Erden.

Vaterunser

Abschluss: So segne und behüte uns der Gott der Liebe und des Friedens, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.